

Tomasz Ceran: The History of a Forgotten German Camp. Nazi Ideology and Genocide at Szmalcówka. (Genocide and Holocaust Studies, Bd. 1.) Tauris. London u. a. 2015. XI, 228 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-1-78076-886-1. (£ 58,-)

Chris Webb, Michal Chocholatý: The Treblinka Death Camp. History, Biographies, Remembrance. Ibidem-Verl. Stuttgart 2014. XVIII, 463 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-8382-0656-1. (€ 39,90.)

Von den tausenden Zwangslagern, die das nationalsozialistische Besatzungsregime in Polen errichtete, ist erst der kleinste Teil gründlich untersucht worden, wobei die großen Vernichtungslager deutlich mehr Aufmerksamkeit gefunden haben als die ungleich zahlreicheren kleineren Haftstätten.

Insofern ist es zu begrüßen, dass Tomasz Ceran, Historiker an der Zweigstelle des polnischen Instituts für Nationales Gedenken in Bromberg, sich der Geschichte eines dieser kleineren „vergessenen deutschen Lager“ angenommen hat. Im November 1940 entstand auf dem Gelände einer vormaligen Schmalz- und Ölfabrik in Thorn zunächst ein Sammellager für polnische Bürger, die zwangsweise aus den annektierten Gebieten des Reichsgaus Danzig-Westpreußen ins Generalgouvernement deportiert werden sollten. Nach Ende der Deportationen im März 1941 diente das Lager bis zu seiner Auflösung im Juli 1943 der Internierung von Zwangsarbeitern, wobei es von September 1941 bis Januar 1942 dem Arbeitserziehungslager Stutthof unterstand. Die meiste Zeit waren zwischen 2000 und 3000 Menschen auf dem ehemaligen Fabrikgelände eingesperrt. Insgesamt durchliefen in gut zweieinhalb Jahren mehr als 10 000 Personen das Lager, von denen 515 dort starben, hauptsächlich infolge der erbärmlichen Lebensbedingungen in dem völlig überfüllten Lager und der harten Zwangsarbeit.

Die Namen all dieser Opfer sind im Anhang auf gut 20 Seiten verzeichnet. Insgesamt umfasst der Anhang mit Namen, Dokumenten, Literatur und Registern mehr als ein Drittel des gesamten Buches, was verdeutlicht, dass der Wert dieser Arbeit vor allem im Dokumentarischen liegt. Auf Grundlage zahlreicher Bestände aus nationalen, vor allem aber regionalen und lokalen Archiven, von Erinnerungsberichten und einigen wenigen wissenschaftlichen Vorarbeiten hat der Autor die Geschichte des Lagers auf weiteren etwa 100 Seiten akribisch und eindringlich rekonstruiert.

Dagegen sind die beiden einführenden Kapitel zum „ideologischen Kreuzzug“ gegen Polen und zur „Entpolonisierung“ des Reichsgaus Danzig-Westpreußen, die Grundlagen und Kontext für die Lagergeschichte liefern sollen, derart holzschnittartig und simplifizierend geraten, dass sie dem inzwischen weit facettenreicheren Forschungsstand nicht gerecht zu werden vermögen. Die hier präsentierte intentionalistische Deutung des Nationalsozialismus, dessen politisches Programm Adolf Hitlers Propagandaschrift *Mein Kampf* detailliert vorgegeben habe und zu dessen ideologischen Quellen Antisemitismus gleichermaßen wie „Antislavismus und Antipolonismus“ gehört hätten, grenzt stellenweise an Geschichtsklitterung (S. 11-33). So wird z. B. die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen vor 1939 konsequent ausgeblendet.

Angesichts solcher Mängel ist zu fragen, ob ein Werk, das vor allem lokalhistorische Bedeutung und Verdienste hat, nach der polnischen Ausgabe von 2011 noch einmal in englischer Übersetzung erscheinen musste – und dies zu einem stolzen Preis, jedoch mit häufigen Fehlschreibungen der vielen eingestreuten deutschen Wortzitate, was editorische Sorgfalt vermissen lässt.

Mit Treblinka widmet sich die Arbeit von Chris Webb und Michal Chocholatý einem der ungleich bekannteren deutschen Vernichtungslager in Polen. Hervorgegangen ist das Werk aus dem Internetprojekt „Holocaust Education & Archive Research Team“, in dem sich nach eigener Erklärung seit 2006 Aktivisten zusammengefunden haben, die über die Geschichte des Holocaust informieren und an die Opfer erinnern wollen, indem sie in ihrer Freizeit detaillierte Fakten aus Forschung wie auch eigenen Recherchen – vor allem im Kontakt mit Überlebenden – zusammentragen.

Dieser Ansatz erklärt, warum es sich bei der Arbeit um eine strikt faktologisch orientierte Geschichte des Vernichtungslagers Treblinka handelt, die ihre Ergebnisse weder in weitere historische Kontexte einordnet noch eine Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung sucht. Vielmehr liefern die Autoren eine ausführliche und kenntnisreiche Kompilation aus Literatur und ganz überwiegend bereits veröffentlichten Quellen, vor allem ausführlich zitierten Erinnerungen Überlebender.

Der Wert der Arbeit liegt daher besonders in der Fülle der hier zusammengetragenen und chronologisch geordneten Informationen zur Geschichte des Lagers Treblinka, beginnend mit der Vorgeschichte als Zwangsarbeitslager seit Herbst 1941 und endend mit der Auflösung und systematischen Verwischung der Spuren des Lagers nach dem Häftlingsaufstand vom August 1943. Es folgen meist knappe biografische Angaben zu über 300 der Opfer und wenigen Überlebenden des Vernichtungslagers, in dem nach verschiedenen Quellen von Juli 1942 bis August 1943 zwischen mehr als 700 000 und 1,2 Millionen Juden ermordet wurden. Auch zu den deutschen Tätern, vor allem den Lagerkommandanten und den Angehörigen der zwischen 20 und 30 Mann starken SS-Garnison, haben die Autoren biografische Skizzen zusammengestellt.

Beeindruckend ist auch der Anhang von 65 Fotodokumenten zur Einrichtung und zum Personal des Lagers, die jedoch leider in schlechter Qualität reproduziert und nur mit sehr knappen Erläuterungen versehen wurden. Weiterhin sind 35 historische Dokumente teils unvollständig abgebildet, was auch insofern bedauerlich ist, als die ebenfalls angehängten Übersetzungen dreier Briefe des ersten Lagerkommandanten Irmfried Eberl an seine Ehefrau einige Ungenauigkeiten aufweisen.

Insgesamt hinterlassen beide Arbeiten einen zwiespältigen Eindruck: Zwar eröffnen sie neue Einblicke in die Geschichte zweier höchst unterschiedlicher nationalsozialistischer Lager in Polen, doch bleibt deren Einordnung in historische und wissenschaftliche Kontexte mangelhaft.

Halstenbek

Lars Jockheck

Gegengeschichte. Zweiter Weltkrieg und Holocaust im ostmitteleuropäischen Dissens. Hrsg. von Peter Hallama und Stephan Stach. (Schriftenreihe der Societas Jablonoviana, Bd. 3.) Leipziger Universitätsverlag. Leipzig 2015. 294 S., Ill. ISBN 978-3-86583-933-6. (€ 29,-.)

Ebenso wie im Westen Europas entspannen sich nach dem Untergang des kommunistischen Regierungssystems 1989/90 auch in Ostmitteleuropa historische Debatten über jahrzehntelang vernachlässigte, verschwiegene und geleugnete Aspekte der Nationalgeschichtsschreibung. Diese waren nur insofern neu, als sie nun erstmals ein größeres Publikum erreichten. Denn schon zuvor waren sowjetische und nationalsozialistische Verbrechen auf eigene, von der offiziell vorgegebenen Linie abweichende Weise thematisiert worden. Allerdings blieben solche Stellungnahmen auf Akteure des Dissens und deren naturgemäß begrenzte Leserschaft beschränkt, und sie waren mit den antikomunistischen Exilmilieus, die sich in Westeuropa herausgebildet hatten, mehr oder weniger eng verbunden.

Einer das nach 1945 herrschende System letztlich infrage stellenden „Gegengeschichte“ widmete sich ein seit 2009 an der Leipziger Societas Jablonoviana und dem Historischen Institut der Universität Warschau angesiedeltes Forschungsprojekt über „dissidente Diskurse über die Gewalterfahrungen im Zweiten Weltkrieg im Ostmitteleuropa der 1980er Jahre“, das von der „Geschichtswerkstatt Europa“ des Instituts für Angewandte Geschichte und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ umgesetzt worden ist. Dabei wird Gegengeschichte „vor allem als Infragestellung einer dominanten Wahrnehmung, einer allgemein anerkannten ‚Wahrheit‘ aufgefasst“ (S. 15).

Neben den Hrsg. sind neun weitere Beiträger aus Deutschland, Polen, Tschechien und den USA beteiligt. Sie befassen sich überwiegend mit historisch motivierten Auseinander-